

1. Steingerechte Fassadenpläne

Anders als fast alle anderen Bauten der Berner Altstadt steht das Münster frei, nicht seitlich an andere Bauten angelehnt und anders als fast alle anderen Bauten in der Berner Altstadt besteht es ringsum aus Sandsteinquadern. Altstadthäuser haben normalerweise nur eine Vorder- und eine Rückfassade, viele sind verputzt, in jedem Fall aber haben sie ein grosses Vordach. Anders das Münster, dessen Fassaden vordachlos der Witterung besonders ausgesetzt sind. Reich behauene Hausteinteile sind ungeschützt, den Turm deckt nicht ein Dach, sondern, salopp ausgedrückt, ein steinerer Helm von der Struktur eines Löchersiebs.

Ein weiterer, grosser Unterschied zu den übrigen Altstadtbauten: Während vielerorts hinter bestehenden Fassaden neu gebaut worden ist oder aber vor den bestehenden, in die Brandmauern eingespannten Balkenlagen der Stockwerke samt Treppenhaus eine neue Fassade hochgezogen worden ist, wäre eine derartige Massnahme am Münster undenkbar. Innenstrukturen mit ihren Pfeilerstellungen und Gewölben sind aufs Intensivste mit den Fassaden und den daraus hervorkragenden Strebebeylern und Strebesystemen verbunden. Innenstruktur und Aussenstruktur sind aufs Engste voneinander abhängig. Der Quaderverband, das Spiel von Fugen und Flächen, und die reiche, stark dekorierte Erscheinung des Münsters sind daher architektonisch und bautechnisch gesehen von gleicher Bedeutung.

Die Kenntnis der Einzelform wie der Steinverbindungen und ihrer durch die Jahrhunderte hervorgerufenen Deformationen und Schäden sind Basis für jede Restaurierungsplanung, namentlich aber auch für die Verhinderung neuer Schäden. Ziel ist es einerseits ein Gesamtpflegekonzept zu erarbeiten, andererseits die getroffenen Massnahmen sauber festhalten zu können, um den Erfolg und die weitere Entwicklung des Bauwerks verfolgen zu können. Für präzise Arbeitsplanungen ist die Kenntnis des Einzelquaders wichtig. Weil bisher lediglich für den Turm und die Westfassade saubere Pläne bestanden, hat 2003 daher die Erfassung des Gesamtbauwerkes steingerecht begonnen.

Auf Grund umfangreicher Abklärungen und Evaluationen ist der Auftrag an die spezialisierte Firma Fischer Ingenieurbüro für Fotogrammetrie in Müllheim (D) ergangen. Der Gesamtaufwand beträgt rund 2 Mio. Franken, ein Beitrag des Lotteriefonds in der Höhe von 880'000.— Franken ermöglichte dieses Projekt. Die Resultate des ersten Jahres sind vielversprechend. Das entstehende Grundlagenwerk wird über Jahrzehnte gebraucht werden können und spart Detailaufnahmen, wie sie nur vom Gerüst aus möglich wären, ermöglicht präzise Aufwanderfassungen und ermöglicht, eine saubere Krankengeschichte des Münsters zu führen.

Die Fotogrammetrie bietet grosse Vorteile, hat aber auch Nachteile, indem die Qualität des Resultates abhängig ist von der Sorgfalt der Auswertung der Messbildaufnahmen. Auf deren Qualität haben die Lichtverhältnisse am Aufnahmetag einen entscheidenden Einfluss.

2. Die Restaurierung der zwei nördlichen Seitenportale

Die zwei Nordportale gegen die Münstergasse sind im Laufe des Jahres 2003 fast fertig restauriert worden, Arbeiten am Boden und in der Sockelzone sind im Gang. In der Tiefe der Portalhallen haben sich wie sonst

nirgends am Aussenbau die bald 600-jährigen originalen Werkstücke und Bildhauerarbeiten aus der Bauzeit des Münsters erhalten. Hauptaufgabe war es, beim Gewölbe beginnend die Portalflächen, Portalgewände und Bildhauerarbeiten zu reinigen, zu konservieren, offene Wunden zu schliessen und zurückhaltend zu ergänzen, so dass die ursprüngliche Form lesbar bleibt, ohne modern interpretiert zu werden.

Unter der Anleitung des beigezogenen Restaurators Urs Zumbrunn haben hier Mitarbeiter der Münsterbauhütte Neuland betreten. Es galt Tausende von aufgebrochenen Schollen und Schuppen zurückzukleben, Risse und Hohlstellen zu hinterfüllen und locker gewordenen Sandstein zu festigen. Der Prävention dienen Massnahmen gegen die Verunreinigung durch Vögel, hingegen ist auf eine Absperrung der Portalhallen bewusst verzichtet worden.

Eine Vielzahl von wichtigen Befunden zur Entstehung und zur Geschichte der Portale wurde dokumentiert. Bei der Portalhalle West wurde das ursprüngliche Bodenniveau wieder hergestellt, um einen Behindertenzugang zum Münster zu schaffen. Hier war auch Steinersatz erforderlich, da die untersten Werkstücke durch Urin völlig versalzen waren. Beim flüchtigen Anschauen hat der Laie das Gefühl, man habe überhaupt nichts gemacht. Die geduldigen Konservierungsarbeiten erschliessen sich erst beim näheren Zusehen, das Portal erstrahlt nicht in „neuem Glanz“, sondern hat sein originales, durch die Entstehung und die Jahrhunderte lange Geschichte geprägtes Erscheinungsbild bewahrt, ohne jedoch weiter zu zerfallen. Denkmalpflege bedeutet ja nicht neu machen, sondern Erhaltung des Originals.

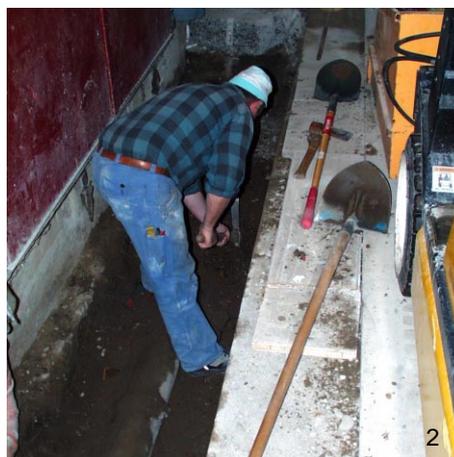
3. Finanzsituation

Das Sparpaket des Bundes 2004-2007 trifft die Denkmalpflege besonders, da Mittel aus dem Bereich Denkmalpflege des Bundes zur Förderung des Films transferiert werden. Insgesamt entgehen den schweizerischen Baudenkmalern in diesem Zeitraum 20 Millionen Bundesmittel. Heruntergebrochen auf den Kanton Bern und das Berner Münster bedeutet es die Reduktion des Bundesbeitrages um einen Drittel, d.h. von 600'000.— Franken auf 400'000.— Franken jährlich. Die saloppe Begründung des Bundesamtes für Kultur vom Frühjahr dieses Jahres (Streiff/Reichenau), diese Kürzungen seien ohne weiteres möglich, es würden keine Verluste eintreten, es würden bloss einige Restaurierungen verlangsamt, wurde zwar später von Streiff schriftlich zurückgenommen. Im Rahmen der Detailüberprüfungen des Neuen Finanzausgleiches Bund/Kantone sind die Entscheide über die Denkmalpflege immer noch nicht gefallen. Zur Diskussion stehen im Augenblick zwei Varianten, Teilkantonalisierung, d.h. der Bund zieht sich aus der Unterstützung von Objekten von lokaler und regionaler Bedeutung zurück und unterstützt Objekte von nationaler Bedeutung im Verbund mit dem Kanton mit 20%. Oder: Der Bund zieht sich vollständig aus der Denkmalpflege zurück und überlässt die Aufgabe den Kantonen. Dies würde nicht nur das Ende der finanziellen Unterstützung des Berner Münsters durch den Bund bedeuten, sondern auch das Ende des Systems von Konsulenten und Experten, die heute der Bund trägt, das Ende des Eidg. Archivs für Denkmalpflege und weiterer Kompetenzzentren. Darf sich der Bund aus der Verantwortung von Denkmälern von nationaler Bedeutung davonschleichen? Die Verantwortung für die Baudenkmäler von nationaler Bedeutung in 26 Teilverantwortungen aufzusplittern, ist nach Auffassung der Denkmalpflege verantwortungslos. Beide Szenarien sind für das Berner Münster nicht gut, der vollständige Auszug jedoch katastrophal.

Der Umbau der Münsterbauhütte in ein Kompetenzzentrum für Baupflege und Unterhalt des grössten historischen Bauwerks des Kantons Bern ist immer noch im Gang. Die grossen Folgeschäden infolge mangelndem Unterhalt während der jahrzehntelangen Turmrenovation und der aufgestaute Renovationsbedarf können, wenn die Mittel reduziert werden, nicht mehr abgetragen werden, sondern wachsen weiter an. Wir übergeben kommenden Generationen nicht nur einen Schuldenberg, sondern auch Baudenkmäler, deren Renovationskosten exponentiell ansteigen. Verantwortung gegenüber den Baudenkmälern ist auch Verantwortung gegenüber den zukünftigen Generationen. Das gesunde Mass scheint in diesem Bereich verloren gegangen zu sein, wofür das Bundesamt für Kultur mit seiner saloppen Beurteilung und Begründung der Situation eine erhebliche Schuld trifft.

Der kalte Winter 2003/2004 wurde auch dazu genutzt, den anstehenden Nachholbedarf an Unterhaltsarbeiten in der Werkstatt und der Bauhütte allgemein aufzuholen.

Nach dem Hochwasser vom Mai 1999 erlitt der Holzklötzliboden in der neuen Werkstatt Totalschaden. Nach dem Abtrocknen wurde durch die Bauhütte behelfsmässig ein Boden mit Gerüstbrettern eingesetzt. Im August 2003 wurde dieser durch einen vergütetem Zementüberzug ersetzt und gestrichen. Vorgängig wurde eine seit längerer Zeit verstopfte Regenwasserableitung unter dem Werkstattboden ersetzt. Die Bodenplatte wurde im Winter unter Mitarbeit der Münsterbauhütte aufgefräst und das alte Zementrohr (\varnothing 10cm) durch ein PVC Rohr (\varnothing 15cm) ersetzt.



Öffentlichkeit Erfahrungsaustausch

Pressekonferenz
11.12.2003

Text: Dr. J. Schweizer, Denkmalpfleger des Kantons Bern

Infrastruktur und Unterhalt Bauhütte

Sanierung des Bodens

Text nach Alfred Buri, Betriebsverantwortlicher Münsterbauhütte

1 Erinnerung an den Hochwasserschaden von 1999

2 Sanierung der verstopften Regenwasserleitung unter dem Werkstattboden im Februar 03

3 Sanierung der Regenwasserleitung vor der Werkstatt, Winter 03

4 Neuer Zementüberzug, ausgeführt im August 2003 durch Frutiger AG